Nr. 177. Mittwoch, 1. August. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

An König Humberts Bahre.

Alle Welt steht unter dem Eindruck des gräßlichen Attentats von Monza und schier unabsehbar ist die Reihe der Kundgebungen des Beileids und der Trauer um den so schändlich dahingemordeten Fürsten. Auf das lebhafteste beschäftigt man sich natürlich zugleich mit dem Mörder und seinen Motiven.

Der Mörder ist **Anarchist**, doch war er bisher als einer der gefährlichsten nicht bekannt und leugnet, Mitschuldige zu haben. Italien ist von jeher die Wiege des Anarchismus gewesen und die letzten anarchistischen Schreckensthaten sind sämmtlich von Italienern begangen worden. Wir erinnern nur an die Ermordung Carnots und der Kaiserin Elisabeth. Der Anarchismus in Italien wurzelt in den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes, die Geschäftigkeit der „Propaganda der That“ in dem Naturell der Bewohner. Das Räuberunwesen, die Maffia, die revolutionäre Bewegung und der Anarchismus fließen in Italien im Grunde genommen aus denselben trüben Quellen, aus der wirthschaftlichen Nothlage, aus der Verarmung der Massen, aus dem schroffen Gegensatz zwischen Reich und Arm, aus dem erschreckend tiefen Stand der Volksbildung und aus dem heißblütigen, rachsüchtigen Naturell des Italieners, bei welchem dem leidenschaftlichen Wort nur allzu schnell die gewaltthätige Handlung folgt. Dem Anarchismus ist man in Italien bisher nicht beigekommen, obwohl das Land seit dem 11. Februar 1895 **die schärfsten Anarchistengesetze von allen Ländern hat**. Solche Ausnahmegesetze haben eben noch nie ihren Zweck erreicht und werden es auch in Zukunft nicht. Will der Nachfolger Humberts, Victor Emanuel III., der für einen sehr befähigten Fürsten gilt, wenn er auch im Lande in Folge seiner Zurückhaltung erst wenig populär ist, den Anarchismus wirksam bekämpfen, so wird er sich klar machen müssen, daß dies nur durch eine Beseitigung der socialen und wirthschaftlichen Ursachen des Anarchismus möglich ist.

Berlin, 30. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Der König von Italien ist das Opfer eines fluchwürdigen Verbrechens geworden. Ueberall im deutschen Reiche erweckt dieser neue, grauenvolle Ausbruch anarchistischer Mordsucht mit dem tiefsten Abscheu gegen den Thäter die innigste Theilnahme für die Herrscherfamilie und die Bevölkerung des verbündeten Königreiches Italien. Das jähe Hinscheiden des edlen Monarchen trifft auch unser Vaterland als großer schmerzlicher Verlust. Der Kaiser beweint in dem hohen Entschlafenen einen treuen, unvergeßlichen Freund und mit der italienischen Nation trauert an der Bahre ihres geliebten ritterlichen Königs voll herzlicher Sympathien für seinen erlauchten Sohn und Nachfolger das gesammte deutsche Volk.“

Die officiöse „**Nordd. Allg. Ztg.**“ führt aus: „Eine furchtbare Schreckenskunde hat in der verflossenen Nacht der Draht aus Monza übermittelt. Kaiser Wilhelms treuer Freund, Deutschlands hoher Bundesgenosse, der ritterliche König Humbert von Italien ist durch einen verruchten Meuchelmörder getödtet. Voll tiefer Empörung über diese neue anarchistische Frevelthat, der ein für sein Land in unermüdlicher, monarchischer Pflichterfüllung wirkender edler Herrscher zum Opfer fiel, fühlen wir uns in diesen Stunden bitterer Trauer eins mit dem großen Schmerz der verbündeten italienischen Nation. Durch sein enges Freundschaftsverhältniß zu Kaiser Friedrich, durch viele, gerade das deutsche Gemüth ansprechende Züge seiner ebenso liebenswürdigen wie hoheitsvollen Persönlichkeit hat sich König Humbert in den Herzen des deutschen Volkes einen Platz gesichert, wie kaum je ein ausländischer Fürst. Wir klagen um ihn, als sei einer der Besten aus Deutschlands eigenen Fürstenhäusern dahingegangen. Unsere innigsten Sympathien gelten der schwergeprüften königlichen Frau, die an der Seite des Verewigten den Thron Italiens geziert hat, und aus bewegtem Herzen bringen wir heiße Segenswünsche dem erlauchten Prinzen dar, der unter so erschütternden Umständen zur Krone berufen wird.“

Oberbürgermeister **Kirschner** hat folgendes Beileidstelegramm entsandt: An den Sindaco von Rom:

Die Bürgerschaft Berlins, tief erschüttert von dem furchtbaren Unheil, welches Italien und mit ihm Deutschland betroffen hat, versichert die Bürgerschaft Roms ihrer innigsten Theilnahme.

Einzelnheiten über den Tod.

Monza, 30. Juli. Ueber den Hergang der Katastrophe werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: König Humbert begab sich gestern Abend 9½ Uhr auf eine Einladung des Comités für das gestern begonnene Provinzial-Wettturnen auf den Turnplatz, wo er von den Behörden und dem Publikum mit Begeisterung empfangen wurde. Als König Humbert nach der Preisvertheilung um 10½ Uhr den Turnplatz in verschlossenem Wagen verließ, wurden plötzlich vier Revolverschüsse abgegeben. Das Individuum, welches die Schüsse abgab, wurde verhaftet und konnte nur mit Mühe der grenzenlosen Wuth des Volkes entzogen werden. Der König wurde durch drei Schüsse aus einem amerikanischen Revolver, Kaliber Nr. 9, getroffen. Ein Schuß drang über die vierte Rippe ins Herz, der zweite in das linke Schlüsselbein, der dritte an der vierten Rippe entlang auf die Achsel zu. Der König preßte die Hand auf das Herz und sank in den Wagen zurück, während ihn der Generaladjutant stützte. Derselbe rief dem Kutscher zu, so schnell als möglich zum Schlosse zu fahren. Die letzten Worte des Königs waren: „Es ist nichts.“ Bei der Ankunft im Schlosse war der König bereits todt. Die eiligst herbeigeholten Aerzte konnten nur das erfolgte Ableben constatiren. Der Mörder erklärte, er heiße Gaetano Bressi, geboren 10. November 1869 in Prato, und sei Seidenweber. Weiter sagte er, er sei **Anarchist**, er komme von Amerika, wo er sich in Patterson aufhielt. **Er habe das Verbrechen aus Haß gegen die monarchischen Einrichtungen begangen.** Er sei am 27. Juli von Mailand, wo er sich seit einigen Tagen befand, in Monza angekommen.

Monza, 31. Juli. Ueber die Ereignisse am gestrigen Abend wird weiter bekannt: Als der König den Platz des Wettturnens verließ, spielte die Musik den Königsmarsch, und es ertönten Hochrufe auf den König. Dieser stand aufrecht im Wagen und erwiderte die Grüße der Menge, als der Mörder von der rechten Seite des Wagens sich näherte und aus allernächster Nähe Revolverschüsse auf den König abfeuerte. Der König sank in die Kissen zurück, während der Kutscher die Pferde antrieb. Der Wagen jagte wie der Wind zum Schlosse. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Der König, welcher sehr bleich war, stöhnte und verschied in dem Augenblick, als der Wagen am Schlosse anlangte. Man legte den König auf ein Polster im Parterregeschoß des Schlosses nieder. Die Königin, welche während dessen eintrat, stieß einen Schrei aus und fragte tief erschüttert, ob der König verwundet sei. Man veranlaßte sie hinauszugehen. Als sie sodann die Trauerkunde erhielt, bot sie ein Bild der Verzweiflung.

Inzwischen hatte die Volksmenge sich auf den Mörder gestürzt, welcher seinen Revolver von sich warf, und bedrohte denselben mit dem Tode. Mit großer Mühe gelang es der Polizei, den Mörder vor der Wuth des Volkes zu schützen. Weitere fünf Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die **Leiche** des Königs Humbert wurde sofort nach dem Tode eingesegnet und wird einbalsamirt. Die Züge des Todten tragen einen sanft lächelnden Ausdruck.

Königin Margherita.

Monza, 31. Juli. (Tel.) Die Königin hoffte, als sie die erste Nachricht hörte, daß es sich nur um eine Verwundung handle. Als sie die Wahrheit erfuhr, entstand eine erschütternde Scene. Die Königin verweilte lange knieend, betend an der Leiche und wollte das Zimmer nicht verlassen und rief aus, als die Aerzte alle Hoffnung aufgegeben hatten: „Das ist das größte Verbrechen des Jahrhunderts. Humbert war gut und ohne Falsch. Niemand liebte sein Volk mehr als er; er hegte gegen niemand Haß.“

Die Mutter der Königin Margherita, Prinzessin Elisabeth von Sachsen, traf gestern Nachmittag in Monza ein. Ihre Begegnung mit der Königin war erschütternd.

König Victor Emanuel III.,

der unter so traurigen Verhältnissen seinem verewigten Vater auf dem Throne gefolgt ist, ist den Deutschen im allgemeinen und den Berlinern insbesondere kein Fremder mehr. Bei der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen weilte auch er als Vertreter König Humberts in den Mauern unserer Stadt. Mit Deutschland verknüpft den König, der in der deutschen Armee à la suite des Husaren-Regimentes steht, dessen Chef König Humbert war, vor allem die Erinnerung an eine Scene der Vergangenheit. Als Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, zum letzten Male Rom besuchte, gingen die Wogen der Begeisterung hoch, die Bevölkerung staute sich vor dem Schlosse des Königs und konnte sich nicht genug thun in Evviva-Rufen auf diesen und auf seinen Gast. Je öfter sich dieselben mit der Königin Margherita auf dem Balcon zeigten, desto stürmischer bekundete sich der Enthusiasmus. Den Gipfel aber erreichte die Jubelstimmung, als schließlich unser Kronprinz den kleinen italienischen Kronprinzen in die Höhe hob und angesichts der großen Volksmenge einen Kuß auf seine Stirn drückte, ein Symbol, daß der jetzige König Victor Emanuel durch das Band der Freundschaft mit den Hohenzollern schon seit seiner frühesten Jugend verbunden ist.

Rom, 30. Juli. (Tel.) Wie die Blätter melden, wird der König Victor Emanuel III. heute Nacht oder morgen in Brindisi landen und sich sofort nach Monza begeben.

Manifest an die Italiener.

Rom, 31. Juli. (Tel.) Das Amtsblatt hat gestern Abend folgendes Manifest an das Land veröffentlicht:

Im Namen des Königs Victor Emanuel III., der zum Thron berufen ist, erfüllen wir die traurige Pflicht, dem Lande das schwere Unheil zu verkünden, das den kostbaren Tagen des Königs Humbert ein gewaltsames Ziel setzte. Die Nation, welche dem erhabenen Dahingeschiedenen in lauterer Liebe ergeben war und gegenüber der Dynastie die lebhaftesten Gefühle der Anhänglichkeit und der Solidarität hegt, verwünscht das grausame Verbrechen und wird dem guten, ritterlichen und hochherzigen König in tiefer Trauer ein geheiligtes Andenken bewahren, dem König, der der Stolz seines Volkes und der würdige Pfleger der Traditionen des Hauses Savoyen gewesen. Indem sie sich in unerschütterlicher Treue um den Nachfolger des Dahingeschiedenen schaaren, werden die Italiener durch die That beweisen, daß die Institutionen des Landes nicht sterben.

Die „Agenzia Stefanie“ meldet, daß die Land- und Seetruppen in ganz Italien heute dem König Victor Emanuel III. den Eid der Treue leisten werden.

Italien in Trauer.

Rom, 30. Juli. Hier herrscht große Erregung, die Blätter mit den Nachrichten über den Mord gehen auf den Straßen von Hand zu Hand. Ueberall sieht man weinende Menschen, welche über den Tod des Königs trauern und das fluchwürdige Verbrechen verwünschen. An allen Häusern sind Trauerfahnen aufgezogen, andere haben Trauerschmuck angelegt. Alle Läden sind zum Zeichen der Nationaltrauer geschlossen.

Rom, 31. Juli. (Tel.) In ganz Italien veröffentlichen die Blätter ergreifende Artikel zu Ehren des Königs Humbert. Viele bringen ein Bild des Königs und schildern in ausführlicher Weise seine Laufbahn. Der „Osservatore Romano“ brandmarkt in scharfen Worten das verabscheuungswürdige Verbrechen. Die in Rom anwesenden Deputirten der äußersten Linken nahmen eine Tagesordnung an, durch welche sie ihren Abscheu über das fluchwürdige Verbrechen von Monza aussprechen.

Rom, 31. Juli. (Tel.) Im Quirinal schrieben sich während des ganzen Tages zahlreiche Personen aus allen Klassen der Bevölkerung in die ausliegenden Listen ein. Am Abend durchzogen Studenten die Straßen und huldigten dem Hause Savoyen. Depeschen, welche zu Tausenden ankamen, geben mehr und mehr Kunde von der Trauer der Bevölkerung in allen Städten; überall ruht die Arbeit, die Börse und Theater sind geschlossen. Die städtischen Behörden in den Provinzen berathen über die dem Andenken des Königs zu erweisenden Ehren. In Messina fand eine Kundgebung statt, welche sich zu einer Huldigung für das Haus Savoyen und den König Victor Emanuel gestaltete. In Palermo bewegte sich ein großer Zug schweigend zur Präfectur und dem Rathhause, um daselbst die Gefühle der Trauer und der Entrüstung der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Studenten der Universität trugen eine Trauerfahne mit einem großen Bilde des Königs Humbert. Die Kundgebung schloß mit stürmischen Hochrufen auf den König Victor Emanuel, in welche die Volksmenge begeistert einstimmte. Aehnliche Kundgebungen fanden in Salerno statt.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge v. Manteufel.

23) [Nachdruck verboten.]

11.

Am 15. Mai.

Von der Reunion im Kurhause ist nicht viel zu sagen. Es waren viele geputzte Menschen da und ein Clavierspieler machte einen abscheulichen Spectakel auf dem Pianoforte, nachher sangen einige Damen italienische Lieder und zum Schluß wurde getanzt. Ich weiß nicht, was die Hofdame meint, wenn sie sagt, es gäbe hier keine Herren. Ich habe soviel tanzen müssen, daß sogar Tante sagte, es sei nun genug. Im ganzen war es nicht sehr unterhaltend — ich fühlte mich ohne die Schwestern elend, verwaist. Ohne sie giebt es doch kein Vergnügen für mich! — Die beiden Fräulein v. Haberstein saßen die ganze Zeit neben ihrer Mama und sahen recht verstimmt aus. Traute sagte mir tadelnd: Wie können Sie nur tanzen, das ist so ungesund.

Das müssen sie allen Herren auch gesagt haben, denn keiner forderte sie dazu auf.

Buchbronn, am 24. Mai.

Hier herrscht große Aufregung. Der Besitzer von Schloß Wessel, ein leibhaftiger Prinz, ist zum ersten Mal seit zehn Jahren dort eingetroffen und gedenkt einige Zeit dort zu wohnen.

Die hübsche kleine Frau des Badecommissars brachte uns die Neuigkeit.

„Nun wird unsere Geselligkeit einen Aufschwung bekommen“, sagte sie.

Fräulein v. Beuthen, die ebenso stark ist, wie Tante Dorette hager, fächelte sich mit ihrem grünseidenen Fächer die Luft zu und schien nicht sehr erbaut.

„Wie können Sie das behaupten, Frau von Windfeld, wenn es sich um Karl Otto handelt. Der findet an so seichten Vergnügen, wie Tanz und Geselligkeit, keine Freude — hat auch keine Zeit dazu“ . . . sie räusperte sich und sah sich um und flüsterte dann geheimnißvoll: „Jemand muß doch regieren und da weder der Herzog noch seine anderen Söhne dafür Interesse haben, welche Rolle unser Land im Bunde der deutschen Fürsten spielt, so . . . na, Sie verstehen. Dieser junge Prinz ist ein Politiker, aber kein Salonlöwe. Was ihn veranlassen kann, dies Gut, um welches er sich sonst nie kümmerte, aufzusuchen, ist mir ganz räthselhaft. Vielleicht will er irgend eine Arbeit ungestört beenden. Was es aber auch sein mag, seien Sie gewiß, daß er niemals hierher zu uns herabsteigen wird.“

Etwas kleinlaut ging Frau v. Windfeld nach Hause. Mama lächelte, Tante aber und die Beuthen waren bald in einem tiefen Gespräch über Hofangelegenheiten. Ich hörte oft den Namen Caroline. Das ist die junge Erbprinzessin. Ich hörte die Beuthen flüstern, sie habe diesen Prinzen Karl Otto heirathen sollen, aber doch vorgezogen, „Frau Erbprinzessin“ zu werden. Denn der Erbprinz, der verliebt bis über beide Ohren in sie war . . hier wurde das Gespräch unhörbar.

Ich ging in mein Zimmerchen und blickte hinaus über das rauschende Wehr und die blühenden Fliedersträuche nach der Höhe. Ich konnte gerade die seit gestern gehißte Fahne von Schloß Wessel über den Baumkronen flattern sehen und ein Stückchen von einem der Thürme. Ich war nicht wieder dort oben gewesen seit meinem ersten Spaziergang — Mama war es nicht angenehm, daß ich allein so weit ging — so hatte ich auch vergessen nachzufragen, wie das Schloß hieß und wem es gehöre — nun war mir, als sei dort oben eine herrliche Märchenwelt eingezogen!

Buchbronn, am 26. Mai.

Fräulein v. Beuthen hat ganz falsch prophezeit. Der Prinz ist erst zwei Tage hier und hat schon sein Kommen zur Reunion heut Abend zugesagt. Es wird erst ein Concert der Kurkapelle stattfinden und dann soll Thee servirt werden. Getanzt wird nicht. Er soll das nicht lieben. „Sie thun hier, als sei's der Herzog selbst“ — sagte Tante Dorette beim Vesperkaffee auf der Veranda, und rümpfte ein wenig die Nase.

„Meine Liebe, er ist nämlich mehr, wie der Herzog selbst“, belehrte die Hofdame achselzuckend — „wir werden dereinst noch alle an ihn glauben müssen.“

Als wir dann allein waren, hielten Mama und Tante Umschau in meinem Kleiderschrank.

„Sie muß ihr elfenbeinweißes Kaschmirkleid anziehen und Apfelblüthen ins Haar stecken.“

Ich besah etwas betrübt mein Haupt im Spiegel: Nicht mehr ganz Junge, noch nicht Mädchen. Schrecklich. Es wird ja alles wieder herausfallen. „Laß mich nur machen“ — sagte Tante — „ich kann ohnehin die modernen, quappligen Hängefrisuren nicht leiden. Ich werde ihr Haar nach der Mode meiner Jugend schürzen. Sie soll aussehen wie eine junge, griechische Göttin“ — sie seufzte — „kannst du dich erinnern, Lenore, wie ich dich vor zweiundzwanzig Jahren frisirte für den Ball, auf dem wir dann die Bekanntschaft des Prinzen Gallitzin machten? — Du warst ein sehr thörichtes Kind damals. Du hättest ihn haben können.“

Mama lachte herzlich und sah so jung und fröhlich aus. „Und ich hatte meinen lieben Tosky im verschwiegenen Herzen und frug sonst nach niemand in der Welt!“

Papa pflegt zu sagen: „Diese gute Tante Dorette hätte Oberhofmeisterin werden sollen. Sie ist ein wenig prinzentoll!“

Ach, muß das schön sein — wunderbar schön — so jemand ganz still und heimlich im Herzen zu haben, ihm treu bleiben, durch Anfechtungen, Armuth und Jahre hindurch! — Nun, und mein Fritz? — Wie vergeßlich ich doch bin!

Mitternacht. Ja, es ist schon so spät, aber ich kann unmöglich schlafen. Leise stand ich wieder auf, habe meinen Mantel umgenommen, mein Licht angezündet und will schreiben! — Ich bin so aufgeregt, mein Herz klopft ganz laut — als wir von der ersten Reunion um zehn Uhr nach Hause kamen, schlief ich vor lauter Müdigkeit und Langeweile schon beim Ausziehen ein — und heute? — Ich wünschte, am Mühlgraben unter dem Fenster sänge eine Nachtigall . . . da würde mir sein, als spräche eine Schwesterseele zu mir. Dieser Gesang hat auch so etwas Aufgeregtes, so wie Schmerz und Freude durcheinander fließend.

Wenn ich an die Vorgänge dieses Abends ruhig zurückzudenken versuche, muß ich mir sagen, daß ich mich erstens recht blamirt habe und noch lange nicht hoffähig bin und sodann, daß eigentlich garnichts passirt ist, was meine Aufregung rechtfertigt.

Also wir betraten den besonders festlich mit großen Blumengruppen geputzten Saal, Mama und Tante in hellgrauen Seidenkleidern und weißen Hüten mit Flieder garnirt — so vornehm und schön — Tante hielt sich einfach imposant und grüßte herablassend. Mama sah reizend aus, wie immer. Wir fanden schon die ganze Gesellschaft vor, die laut lachte und sprach, während die Musik auf der Estrade ein schönes Lied spielte. Plötzlich verstummte alles. Wir konnten den Eingang nicht sehen, aber ich dachte mir gleich, daß der Prinz in den Saal getreten sei. Ich sah auch die Damen, die weiter vorne standen, Knixe machen. Und was für Knixe! — Nein, so was hatte ich in Premkau noch nie gesehen, das waren die berühmten Hofknixe, von denen Tante uns oft vorgeschwärmt hat. Ich muß gestehen, mir wurde etwas zaghaft zu Muthe, so mir sank das Herz. Ich mußte mir sagen, daß ich solch eine Verneigung nie fertig bringen würde, — die hat doch Papa bei seinen Tanzstunden ganz vergessen. Ich sah es kommen, daß ich mitten im Versuch stecken bleiben würde.

Immer näher kamen der Prinz und sein Begleiter, gefolgt vom Badecommissar, der rechts und links vorstellte, ich wagte nicht aufzublicken und drückte mich an die Wand. Mama sah sich nach mir um und Tante Dorette flüsterte: „Kind, tritt doch vor! — Was machst du denn für ein ängstliches Gesicht? — Verneige dich schicklich tief, aber nicht so ridicül, wie die Habersteins. Das ist ja affreux!“ — Dabei schob sie mich nach vorne, und ich seufzte angstvoll — denn jetzt war der Augenblick da, die Herren standen vor uns, ich hörte Herrn v. Windfelds Baßstimme unseren Namen brummen, hörte Tantens Kleid rascheln — es war ein greulicher Moment, denn Tantens Instruction hatte mich noch unsicherer gemacht. Plötzlich dachte ich: „Ach was — so sei doch nicht albern!“ — und blickte empor — und da — ja, da erschrak ich so, daß ich jede Verneigung vergaß und kerzengrade, stocksteif stehen blieb, während sich der Prinz höflich vor mir verneigte.

Es war der Herr aus dem Schloßgarten. Es war der Mann mit den Augen, die sich in mein Gedächtniß eingebrannt hatten, der Merkwürdige, von dem ich nicht imstande bin zu sprechen.

Da waren diese flammenden, zürnenden Augen ganz plötzlich wieder und ganz dicht vor mir, und wieder lähmte mich ihr Blick — er war wie eine ganz laute Sprache, es war als sage er mir Dinge, die mich erschütterten. (Forts. folgt.)

Rom, 31. Juli. Der Conservator des Quirinals hat das Privatzimmer des Königs Humbert unter Siegel gelegt. Alle Theile im Quirinal sind geschlossen mit Ausnahme eines einzigen. Hier liegen vier Listen aus, welche mit den Unterschriften der gewaltigen Menge bedeckt werden, die nach dem Quirinal strömt.

Die Haltung des Papstes.

Rom, 31. Juli. (Tel.) Der Papst rief, als er von der Ermordung des Königs erfuhr, aus: „Die arme, arme Familie." Kurz darauf ließ er eine Seelenmesse lesen.

Der Pariser „Temps" meldet: Der **Papst** sei der Erste gewesen, der der Königin sein Beileid und den Abscheu zum Ausdruck brachte, den ihm ein so schreckliches Verbrechen einflößte.

Beileidsbezeugungen des Auslandes.

Von sämmtlichen Souveränen und Staatsoberhäuptern sind Beileidstelegramme eingegangen, ebenso zahllose Trauerkundgebungen von allen anderen Seiten.

Der **Kaiser Franz Josef** von Oesterreich sandte an den italienischen Botschafter in Wien ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm und beauftragte außerdem telegraphisch den Erzherzog Ferdinand Carl, dem Botschafter persönlich das Beileid des Kaisers auszudrücken. Auf der italienischen Botschaft condolirten ferner der Ministerpräsident v. Körber, der Sectionschef im Ministerium des Auswärtigen Graf Szecsen namens des gemeinsamen Ministeriums, sowie die in Wien anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps und die Hofwürdenträger.

Der Ministerpräsident von **Ungarn** richtete folgendes Telegramm an den italienischen Ministerpräsidenten Saracco:

Mit tiefer Ergriffenheit und großem Schmerze nahm Ungarn von dem empörenden Verbrechen Kenntniß, welchem der ruhmvoll regierende König Italiens, der treue Freund und Verbündete unseres erhabenen Königs, zum Opfer gefallen ist. Jene traditionelle Sympathie und wahre Freundschaft, welche Ungarn Italien gegenüber fühlt, steigert noch die Größe dieses Schmerzes. Empfangen Euere Excellenz den Ausdruck des schmerzlichsten Mitgefühles der ungarischen Nation.

Im **englischen Unterhause** erklärte gestern der Minister Balfour, daß er heute eine Adresse an die Königin einbringen werde, in welcher dieser die Entrüstung des Hauses über die Ermordung des Königs von Italien, des Bundesgenossen der Königin, zum Ausdruck gebracht werden und gleichzeitig die Königin ersucht werden soll, dem König Victor Emanuel III. seitens des Hauses der Gemeinen seinen tiefen Abscheu über das Verbrechen und seine Sympathie für die königliche Familie und das italienische Volk auszusprechen. — Im Oberhause machte Lord Salisbury eine ähnliche Mittheilung.

Paris, 30. Juli. Sogleich nach Empfang der Nachricht von der Ermordung des Königs Humbert richtete der Präsident **Loubet** folgendes Telegramm an König Victor Emanuel III.:

„Ich bringe Ew. Majestät die einmüthige Entrüstung meines Landes über den fluchwürdigen Mordanschlag zum Ausdruck, wodurch Italien seines edlen Oberhauptes beraubt worden ist. Ich bitte Ew. Majestät, die Versicherung meiner lebhaften Theilnahme entgegenzunehmen und der Königin Margherita meine ergebene Huldigung und aufrichtiges Beileid zu Füßen zu legen."

Der **französische** Senatspräsident Waldeck-Rousseau und der Minister des Auswärtigen Delcassé begaben sich gestern Vormittag zum italienischen Botschafter, dem Grafen Tornielli, um ihm das Beileid der französischen Regierung, sowie ihre Entrüstung über die Mordthat zum Ausdruck zu bringen und ihn gleichzeitig zu ersuchen, den Ausdruck dieser Gefühle der italienischen Regierung zu übermitteln. Alle officiellen **Festlichkeiten**, welche in Paris stattfinden sollten, sind **abgesagt** und bis nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Königs Humbert verschoben. Die Fahnen auf den Ministerien und allen öffentlichen Gebäuden werden heute und am Tage der Beisetzung mit Trauerschleier verhüllt. Der italienische Palast auf dem Ausstellungsplatze wurde heute früh geschlossen.

Der Bundesrath der **Schweiz** beauftragte die schweizerische Gesandtschaft in Rom, der Königin-Wittwe, der königlichen Familie und der italienischen Regierung die Theilnahme des Bundesraths und des Schweizervolkes auszudrücken.

Die Königin von **Holland** hat dem italienischen Gesandten ihr tiefes Bedauern über das auf den König Humbert verübte Attentat und den Tod des Königs aussprechen lassen.

Der König von **Dänemark** sandte Beileidstelegramme an den König Victor Emanuel III. und an die Königin-Wittwe. Der Hofmarschall stattete Nachmittags einen Besuch in der italienischen Gesandtschaft zu Kopenhagen ab, um dem Beileid des Königs Ausdruck zu geben.

Des Mörders Person.

Monza, 31. Juli. (Tel.) Der **Mörder** ist jung groß und kräftig und hat dunkelbraunes Haar. Der Mörder schoß mit weiß behandschuhter Hand ohne eine Miene zu verziehen. Er wurde vollständig entkleidet, wobei nichts gefunden wurde als Angabe seiner Wohnung in Monza. Er gab nur an, daß er aus Amerika gekommen sei. Er werde seiner Zeit reden, jetzt solle man ihn schlafen lassen. Um 2 Uhr Nachts schlief er dann auch fest in seiner Zelle. Des Morgens frühstückte er mit großem Cynismus. Er wird im Gefängniß streng bewacht.

Ein Bruder von ihm ist Leutnant im 10. Infanterie-Regiment in Mailand.

Pest, 31. Juli. (Tel.) Der Mörder ist in Pest seiner Person nach bekannt. Er wurde vor vier Jahren aus Wien mit mehreren anderen Anarchisten verwiesen. Darauf hielten sie sich in Pest auf, wurden dann aber nach drei Wochen auch von hier verwiesen. Die meisten waren schon geflüchtet, darunter auch der Mörder, welcher über große Geldmittel verfügte und flott lebte.

Vorherige Anzeichen des Attentats.

Paris, 31. Juli. (Tel.) Der „Temps" theilt mit, die italienische Regierung sei am 20. Juni von den österreichischen Behörden in Kenntniß gesetzt worden, daß eine geheime Gesellschaft den Tod des Königs von Italien beschlossen habe. Die österreichische Polizei hatte an jenem Tage in Pontafel ein Individuum verhaftet, welches erklärte, es sei von einer Anarchisten-Gruppe, der es angehöre, auserwählt worden, den König Humbert zu ermorden; vier andere Souveraine seien von den Anarchisten ebenfalls zum Tode verurtheilt worden. Das betreffende Individuum habe hinzugefügt, seine Verhaftung verhindere die Ausführung des Urtheilsspruches nicht, denn ein anderer Anarchist sei dazu bezeichnet worden, ihn zu ersetzen. Sobald nun der italienische Minister des Innern die Depesche der österreichischen Regierung empfangen hatte, wurde von ihm der Sicherheitsdienst für den König verstärkt, und diese Maßregeln seien von dessen Nachfolger aufrecht erhalten worden. Der König habe dann aber bemerkt, daß er stärker bewacht werde und verlangt, daß bezüglich seiner Bewachung alles beim Alten bleibe.

Verhaftungen.

Rom, 31. Juli. (Tel.) In Monza wurden mehrere Personen verhaftet, so auch die des Hauses, wo der Mörder wohnte. Mehrere Personen des Hauses in Mailand, wo der Mörder gewohnt hat, sind ebenfalls verhaftet worden.

Anarchistische und socialistische Stimmen.

Rom, 31. Juli. (Tel.) Die hiesigen Anarchisten-Vereine protestiren gegen den Verdacht der Mitschuld. Ihr Programm beruhe auf Achtung und Schutz der Persönlichkeit überhaupt, gleichviel ob es sich um den König oder um den geringsten Proletarier handelt.

Das socialdemokratische Parteiorgan „Avanti" schreibt: Die Anklage, daß die That den Socialdemokraten zur Last falle, verdiene keine Abwehr. „Keine politische Partei predigt den Königsmord, sondern verabscheut ihn. Das Gift, welches dem Mörder das Gehirn verdarb, ist in der Reaction zu suchen, die seit Jahren in Italien umherschleicht. Wir kennen den moralischen Urheber der That."

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Der „Vorwärts" verurtheilt das Attentat und protestirt dagegen, daß man die Socialdemokraten für den Mord verantwortlich machen wolle. König Humbert persönlich sei unschuldig an der Misère, unter der das Land leide; er habe zum persönlichen Haß niemals einen Anlaß gegeben. Er sei ein Opfer jener finsteren Mächte des Aberglaubens, des Elends und der Gewaltthätigkeit, der Unwissenheit, die von der regierenden Klasse unablässig geschützt und gestärkt werden, deren Ausrottung aber die weltgeschichtliche Mission der internationalen Socialdemokratie sei.

Politische Uebersicht.

Danzig, 31. Juli.

Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha †.

Gänzlich unerwartet hat der Tod auch in ein deutsches Fürstenhaus eine tiefe Lücke gerissen. Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ist plötzlich verschieden und erst jetzt erfährt man, was engeren Kreisen allerdings nicht verborgen war, daß er an einer unheilbaren Krankheit litt, von der er zu seinem Glück selbst nichts wußte und die ihm ein langes schweres Siechthum beschieden hätte, wenn nicht ein schneller Tod erlösend dazwischen getreten wäre. Der Herzog war der Bruder der Kaiserin Friedrich und Onkel des Kaisers. Der Verlust, den unser Herrscherhaus damit betroffen, wird nicht verfehlen, auch im Volke nachempfunden zu werden, wenn es auch dem Verstorbenen selbst nicht beschieden gewesen ist, sich größere Popularität in weiteren Kreisen zu erwerben. Er hat sich wohl nie ganz heimisch gefühlt in seinem Fürstenthum, das er vor sieben Jahren ererbte, aber loyal und treu gegen sein Volk und das Reich hat er den Pflichten nachgelebt, die ihm sein hohes Amt auferlegte.

Die Trauerkunde aus Coburg, die heute Vormittag eintraf, lautet:

Coburg, 31. Juli. (Tel.) **Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern Abend 10 Uhr in Schloß Rosenau (Kreis Coburg) an Herzlähmung gestorben.**

Der Herzog ist durch sein plötzliches Hinscheiden vor qualvollem Dahinsiechen bewahrt worden. Er suchte im Mai mit günstigem Erfolge in Herkulesbad Heilung von einem rheumatischen Leiden. Im Juni zeigten sich jedoch Symptome eines Halsleidens, welches allmählich einen bedrohlichen Charakter annahm. Am 22. Juni stellten bei einer Consultation in Wien die namhaftesten Specialärzte die Entstehung von Krebsgeschwüren an der Zungenwurzel fest. Der hohe Kranke nahm nunmehr auf den Wunsch der Herzogin und der übrigen Familienmitglieder, die von der Natur des Leidens verständigt wurden, im Schlosse Rosenau Aufenthalt. Hier ist der Herzog, der seinen Zustand nicht kannte und Genesung erhoffte, in Folge einer Herzlähmung unerwartet schnell verschieden.

Herzog Alfred war geboren am 6. August 1844 in Windsor als zweiter Sohn des Prinz-Gemahls Albert und der Königin Victoria von England. Er ist also noch nicht 56 Jahre alt geworden. Nach sorgfältiger Vorbereitung in früher Jugend trat er 1858 als Kadett in den Marinedienst und machte mehrere Seereisen auf Kriegsschiffen. Schon 1862 winkte ihm eine Krone, indem er nach König Ottos Vertreibung zum König von Griechenland gewählt wurde; aber sein Vater lehnte für ihn diese Krone ab. 1866 wurde er zum Herzog von Edinburg und Grafen von Ulster und Kent erhoben. 1867 fuhr er als Commandant der „Galatea" nach Australien, wo durch den Iren O'Farrell ein Attentat auf ihn verübt wurde, bei dem er jedoch nur eine leichte Wunde davontrug. Darauf besuchte er Indien und Ostasien. Am 23. Januar 1874 vermählte er sich mit der Großfürstin Marie von Rußland, Tochter Kaiser Alexanders II. Dieser Ehe entsprossen Prinz Alfred (15. Oktober 1874), der am 6. Februar vorigen Jahres als Premierleutnant des 1. Garderegiments in Meran starb, Prinzessin Maria, Gemahlin des Kronprinzen von Rumänien, Prinzessin Victoria, Gemahlin des Großherzogs von Hessen, Prinzessin Alexandra, vermählt mit dem Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, und Prinzessin Beatrice, die (geb. 1884) noch unvermählt ist. Als Neffe des kinderlosen Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha folgte er diesem nach dessen Tode (22. August 1893) auf dem Throne, nachdem er seine ursprünglich geäußerte Absicht, zu verzichten, unerwartet aufgegeben hatte. Er bekleidete in der russischen Marine den Rang eines Chefs der zweiten Flotten-Equipage des Schwarzen Meeres und im deutschen Heere den eines Generals der Infanterie und Admirals à la suite der Marine. Auch war er großbritannischer Admiral der Flotte und Chef der Artillerie und der Infanterie der königl. großbritannischen Marine.

Thronfolger ist seit dem Tode des einzigen Sohnes des Herzogs sein Neffe, der jugendliche Herzog Karl Eduard von Albany, geb. 19. Juli 1884, der, um auf seinen Beruf als deutscher Fürst vorbereitet zu werden, seit dem vorigen Jahre in Deutschland weilt und für den nun bis zu seiner Großjährigkeit eine Regentschaft eingesetzt werden muß.

Gedächtnißfeier in Friedrichsruh.

Hamburg, 31. Juli. Im Mausoleum zu Friedrichsruh fand gestern Vormittag anläßlich der zweiten Wiederkehr des Sterbetages Bismarcks eine Gedächtnißfeier statt, der nach dem Choralgesang eine vom Pastor Westfal gehaltene Gedächtnißrede folgte, worauf ein gemeinsamer Gesang die erhebende Feier beschloß. Außer dem Fürsten und der Fürstin Herbert Bismarck waren die Beamten und der frühere Leibarzt Schweninger anwesend. Der Kaiser hatte einen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, auf welcher sich eine goldgestickte Krone und der Buchstabe W. befand, am Sarge niederlegen lassen. Von Nah und Fern waren Blumenspenden eingetroffen.

Die Gefangennahme der letzten Streiter des Oranjefreistaates.

London, 30. Juli. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria berichtet über die Operationen, welche die Capitulation der Armee des Boeren-Generals Prinsloo zur Folge hatten. Die britischen Truppen waren vom 26. bis 28. Juli von verschiedenen Punkten aus vorgeschoben; als sie vorrückten, hielten die Boeren ihre Stellungen in nachdrücklicher Weise. Schließlich hißte Prinsloo die Parlamentärflagge und bat um einen Waffenstillstand von vier Tagen. Später drückte er seine Geneigtheit aus, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß den Burghers ihre Pferde und Gewehre belassen und ihnen gestattet werde, auf ihre Farmen zurückzukehren. Beide Forderungen wurden abgelehnt. General Hunter erhielt den Befehl, den Kampf fortzusetzen, bis der Feind vernichtet sei oder sich ergebe. Schließlich ergab sich (wie schon gemeldet) Prinsloo mit 5000 Mann bedingungslos.

Thee und Chinakrieg.

Wie englische und amerikanische Handelsberichte erkennen lassen, haben die chinesischen Wirren bis jetzt noch nicht den geringsten lähmenden Einfluß auf das Theegeschäft geübt. Von den großen, Thee exportirenden Firmen werden Lieferungscontracte ganz wie sonst abgeschlossen, auch wird weder eine Knappheit der Waare noch ein Anziehen des Preises besorgt. Die theebauenden Provinzen Chinas sind von den Wirren bis jetzt unberührt geblieben, und die europäischen sowie amerikanischen Agenten in dieser Handelsbranche machen ihre Geschäftsreisen nach China ganz in der gewohnten Weise.

Die chinesischen Wirren.

Truppenabschied.

Bremerhaven, 30. Juli. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Sardinia" ging heute Vormittag aus dem Kaiserhafen in den Vorhafen zum Kaiserhafen und machte dort fest. Der Transport, aus der ersten Abtheilung des ostasiatischen Feldartillerie-Regiments und der ersten leichten Munitionscolonne bestehend, traf heute 11½ Uhr mit der Bahn ein und ging alsbald mit dem Stabe des Feldartillerie-Regiments an Bord. Die Truppen und Offiziere trugen Litewken und Strohhüte. Die „Hohenzollern" bleibt auf offener See. Der Kaiser gedenkt die ausreisende „Sardinia" an der Wesermündung zu begrüßen. Torpedoboote vermitteln den Verkehr mit der „Hohenzollern". Trotz des regnerischen, böigen Wetters halten große Menschenmengen den Quai besetzt. Nachmittags 2 Uhr trat die „Sardinia" die Auslandsreise an. Die Truppen hielten das Verdeck besetzt und wechselten Hochrufe mit der Bevölkerung und brachten ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, während die Musik die Nationalhymne und das Lied „Muß i denn" etc. spielte. Die „Sardinia" dürfte in einer halben Stunde die „Hohenzollern" bei dem Weserfeuerschiff passiren.

Magdeburg, 30. Juli. Gestern Abend erfolgte auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow die feierliche **Einsegnung des zweiten Bataillons** des zweiten ostasiatischen Infanterie-Regiments. Die Abreise nach Bremerhaven wird am 3. August stattfinden.

Die vorgestrige Abschiedsfeier für das 2. (baierische) Bataillon des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments im Löwenbräukeller zu **München** nahm einen sehr schönen Verlauf. Zu derselben waren die Prinzen Ludwig, Rupprecht, Franz, Ludwig Ferdinand und Alfons erschienen. Bürgermeister Brunner brachte ein Hoch auf Baiern, den Prinzregenten, sowie auf Kaiser und Reich aus. Der Bataillonscommandeur Graf Montgelas dankte mit einem Hoch auf den Prinzregenten und die Stadt München. Nachdem darauf ein Mann des Bataillons im Namen seiner Kameraden das Gelöbniß treuer Manneszucht und tapferer Thatkraft abgelegt, verabschiedete sich Prinz Ludwig vom Bataillon mit folgender Ansprache:

Ich freue mich, meine lieben Landeskinder vor dem Scheiden von dem Vaterlande um mich versammelt zu sehen. Aus freiem männlichen Entschluß seid ihr mit meiner Erlaubniß dem Rufe gefolgt, für Kaiser und Reich in den fernen Osten zu ziehen und für das Recht des deutschen Vaterlandes zu kämpfen. In der Erinnerung an die ruhmvollen Thaten in der baierischen Kriegsgeschichte werdet auch ihr, dessen bin ich versichert, die angestammte Baierntreue, den so oft erprobten baierischen Kampfesmuth von neuem bewahren. Seite an Seite der verbündeten Truppen stehend werdet ihr ein leuchtendes Beispiel geben. Gottes Segen sei mit euch. Meine landesväterlichen Segenswünsche begleiten euch! Nun lebt wohl, und so Gott will auf frohes Wiedersehen.

Die in **Flensburg** gebildete zweite ostasiatische Sanitätscompagnie ging gestern mittels Sonderzuges zur Einschiffung auf der „Aachen" nach Bremerhaven ab. Eine große Volksmenge begleitete die Truppen durch die reich beflaggten Straßen bis zum Bahnhof, wo die Offiziere der Garnison und die Stadtvertretung zur Verabschiedung anwesend waren. Unter endlosen Hurrahrufen verließ der Zug den Bahnhof.

Kirchengebet.

Der „Schlesischen Volkszeitung" zufolge hat auch der Cardinal-Fürstbischof Kopp die Aufnahme einer Fürbitte für die bedrängten Glaubensgenossen in China in das allgemeine Gebet und die Aufnahme einer Bitte angeordnet, Gott möge die Waffen unserer Truppen segnen, daß ihnen im Verein mit den anderen Mächten es gelingen möge, dem schwergekränkten Völkerrecht Sühne zu verschaffen, den christlichen Glauben im fernen Osten zu schützen und nach Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht ruhmgekrönt ins geliebte Vaterland zurückzukehren.

Noch ein Nachklang zur Kaiserrede.

London, 31. Juli. (Tel.) In der gestrigen Unterhaussitzung richtete der Abgeordnete Dr. Tanner an die Regierung die Frage, ob nach der Rede des deutschen Kaisers in Bremerhaven englische Soldaten noch verpflichtet seien, mit den Deutschen Schulter an Schulter zu kämpfen und ob insbesondere, da nach der kaiserlichen Rede kein Pardon zu gewähren sei, englische Soldaten etwa unter deutschem Oberbefehl fechten könnten. Der Vertreter der Regierung antwortete, er wisse nicht, ob die Zeitungsberichte die kaiserliche Rede zu Bremerhaven richtig wiedergegeben hätten. Die englischen Truppen hätten allerdings nach wie vor die Pflicht, gemeinsam mit allen übrigen Streitkräften vorzugehen.

Auskünfte im britischen Parlament.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses constatirte Unterstaatssecretär Brodrick, daß in der Versammlung der Admirale am 16. Juli beschlossen worden sei, die Eisenbahn von Taku nach Tientsin unter den Schutz und die Leitung russischer Truppen zu stellen. England habe der russischen Regierung mitgetheilt, daß, da dieses Abkommen unter den gegenwärtigen Umständen das beste sei, England keinen Widerspruch erheben wolle, es müsse aber vollkommen klar sein, daß die Linie nach Beendigung der Feindseligkeiten ihrer früheren Leitung wieder unterstellt werde.

Ashmead Bartlett fragte sodann, wer die zum Entsatz von Peking bestimmten Truppen der Verbündeten commandiren solle und wie die Zusammensetzung dieser Truppen sein werde. Unterstaatssecretär Brodrick entgegnete, in Folge der Mängel der telegraphischen Verbindung wisse die Regierung nicht genau, was für Truppen auf dem Kriegsschauplatze eingetroffen seien. Aus dem gleichen Grunde sei es ihm auch nicht möglich, wegen des Obercommandirenden der Truppen eine Auskunft zu ertheilen. In Beantwortung einer anderen Frage bemerkte Brodrick, über das Schicksal der Gesandtschaften liege eine directe Nachricht nicht vor. Die Regierung habe aber zwei Telegramme erhalten, welche indirect auf diese Frage sich bezögen. Dieselben stammten von dem britischen Consul in Tientsin und seien vom 25. und vom 27. Juli datirt. Das erste Telegramm laute folgendermaßen: Von einem Boten, dem es nicht gelang, einen Brief in der Gesandtschaft in Peking abzuliefern, wird berichtet, daß nach dem, was er in Peking gehört habe, zwischen dem 15. und 19. Juli nicht auf die Gesandtschaft geschossen sei. Eine starke Abtheilung von Truppen, die fast ganz aus Kang-su-Soldaten bestehe, umgebe die Gesandtschaft ringsum. Der Bote sagt ferner, daß die Zahl der Chinesen sehr groß sei und daß der Fluß durch versenkte Schiffe gesperrt sei. Der Flußdamm habe auf der linken Seite des Flusses eine Lücke, um das Land nach Osten unter Wasser zu setzen. Das zweite Telegramm besagt, daß einem japanischen Obersten aus Peking ein vom 22. Juli datirter Brief zugegangen sei, in dem es heiße, daß seit dem 17. Juli auf die Gesandtschaften nicht mehr gefeuert sei.

Vermittelungsgesuch an Rußland.

Petersburg, 31. Juli. (Tel.) An amtlicher russischer Stelle wird nunmehr zugegeben, daß zur selben Zeit, wie bei den Vereinigten Staaten, auch hier ein chinesisches Vermittelungsgesuch eingegangen ist, auf welches nach Maßgabe der Pariser und Berliner Erwiderung geantwortet worden ist.

Die falschen und die echten Boxer.

Der Gouverneur der Provinz Schantung hat am 21. Juli eine Proclamation erlassen, durch die ein kaiserliches Edict vom 1. Juli verkündet wird, in dem es heißt: Wir hofften, die Jhochuan-Miliz (Boxer) würde den Feind bekämpfen, und die drohende Schmach abwenden helfen; Banditen haben aber unter ihrem Namen geraubt und gemordet, weshalb die falschen von den echten Jhochuan gesondert und scharf unterdrückt werden sollen. Der Gouverneur bemerkt dazu, in Tientsin und Peking herrsche die größte Gefahr, die Jhochuan sollten schleunigst nordwärts ziehen.

Die Gesandten in Peking.

Berlin, 30. Juli. Der **kaiserliche Consul** in **Tschifu** meldet telegraphisch vom 27. Juli:

Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Schantung an mich ist meine Depesche an unsere Gesandtschaft in Peking am 22. Juli befördert worden. Ferner telegraphirt der Gouverneur an das hiesige Consularcorps, daß nach einem kaiserlichen Edict vom 24. Juli mit Ausnahme des deutschen Vertreters **alle Gesandten unversehrt** und auch mit Lebensmitteln versehen sind. Eine dritte Depesche des Gouverneurs an das Consularcorps meldet die Weiterbeförderung eines Telegramms der Admirale vor Taku an die Gesandtschaften in Peking. In diesem Telegramm werden die Gesandtschaften gebeten, directe Nachrichten mit einem fliegenden Courier zu senden. — Nach chinesischen Meldungen wurde am 8. Juli die englische Gesandtschaft von den Truppen Tungfuhsiangs angegriffen, der Angriff aber erfolgreich abgeschlagen. Tungfuhsiang wird auch von den Truppen des Prinzen Tsching bekämpft. Der gegenwärtige Zufluchtsort der Europäer ist die dicht bei dem Kaiserpalast gelegene Peitankathedrale. Der Palast selbst wird ebenfalls von den Empörern belagert. Die verwüstete Altstadt von Peking ist eng umzingelt. Das große Einschließungsheer besteht aus Boxern und chinesischen Truppen.

Berlin, 30. Juli. Der **deutsche Consul in Tientsin** telegraphirt vom 28. d.: Der deutsche **Gesandtschaftssecretär in Peking**, Herr v. Below, schreibt unter dem 21. Juli: Dank für die Nachricht vom 19. **Cordes** (der bei Herrn v. Kettelers Ermordung verwundete Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft) befindet sich **befriedigend**, die übrigen **Mitglieder der Gesandtschaft sind wohlauf. Das Detachement** hat **10 Todte und 14 Verwundete. Die Häuser der Gesandtschaft** sind durch Geschützfeuer stark beschädigt, werden aber von uns **gehalten. Seit dem 16. Juli ist der** Angriff der chinesischen Truppen auf uns eingestellt. **Das schleunigste Vorrücken der Entsatztruppen ist dringend nöthig.** Gutem Vernehmen nach ist die Leiche v. Kettelers von der chinesischen Regierung geborgen.

Der belgische Consul in Schanghai meldet unter dem 30. Juli, daß nach einem an den Gouverneur von Schantung gelangten kaiserlichen Erlaß

vom 24. Juli alle Gesandten wohlbehalten gewesen seien. Die Aufständischen hätten die englische Gesandtschaft am 8. Juli angegriffen, seien jedoch mit einem Verlust von 1000 Mann zurückgeschlagen worden. Aus guter chinesischer Quelle verlaute, die Europäer hätten am 24. Juli in guter Verfassung in der katholischen Kathedrale Stand gehalten.

London, 31. Juli. (Tel.) Die Admiralität erhielt durch den Contre-Admiral Bruce über Chemulpo folgendes **Telegramm des Gesandten Macdonald:**

Die englische Gesandtschaft in Peking wurde vom 20. Juni bis zum 16. Juli von allen Seiten durch chinesische Truppen mit Gewehr- und Artilleriefeuer angegriffen. Seit dem 16. Juli herrscht Waffenstillstand, doch ist eine strenge Absperrungslinie durch die chinesischen Truppen auf beiden Seiten der Stellungen gezogen und die chinesischen Barrikaden sind dicht bei den unserigen.

Alle Frauen und Kinder sind in der Gesandtschaft. Bis jetzt sind 62 Personen getödtet, darunter Capitän Strouts von der Matrosenabtheilung, ferner liegt dieselbe Anzahl im Hospital, darunter Capitän Halliclay von der Matrosenabtheilung. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft befinden sich sämmtlich bei guter Gesundheit, mit Ausnahme von David Oliphant und Warren.

Tientsin, 25. Juli. In vergangener Nacht kam ein **Bote** der hiesigen amerikanischen **Missionare** aus Peking zurück mit der Meldung, daß die Gesandtschaften vom 15. bis 18. Juli nicht beschossen worden seien. Die **Kaiserin-Wittwe** habe durch ein Edict befohlen, das **Bombardement** völlig **einzustellen.**

London, 31. Juli. **Der chinesische Gesandte** am hiesigen Hofe **hat der „Times“** mitgetheilt, er habe eine Depesche erhalten, welche besagt, **Li-Hung-Tschang** habe im Verein mit den anderen Vicekönigen und Gouverneuren eine **Petition** an den Thron gerichtet, in welcher er dringend räth, die **auswärtigen Vertreter** sofort unter Escorte **nach Tientsin zu senden** oder ihnen die Erlaubniß zu ertheilen, ungehindert mit ihren Regierungen zu verkehren. Die kaiserliche Zustimmung werde den Gesandten mitgetheilt werden, sobald sie erlangt sei.

Ein fataler Zwischenfall.

Unweit Tientsin wurde am 24. Juli eine russische Abtheilung von 13 Mann durch 80 Japaner angegriffen. Die Russen verloren zwei Todte, drei Russen wurden verwundet, der Rest ergab sich den Japanern. Durch die sofort eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß die Russen von den Japanern irrthümlicherweise für Chinesen angesehen worden waren. Der Zwischenfall wird als erledigt betrachtet.

Die Frage des Oberbefehlshabers.

Berlin, 31. Juli. (Tel.) Die „Kölnische Ztg.“ ermahnt in einem officiösen Artikel die Mächte, sich endlich über die Wahl eines Oberbefehlshabers zu verständigen. Deutschland stimme allen Vorschlägen betreffs des Oberbefehls zu, wenn nur der hauptsächlichste Zweck, der baldige Vormarsch auf Peking, erreicht wird.

*

Berlin, 30. Juli. Der Dampfer „**Wittekind**“ ist mit dem **1. Seebataillon** am 28. Juli in Colombo angekommen und noch an demselben Tage nach Singapore weitergegangen.

Bremerhaven, 31. Juli. Die Reichsregierung charterte auch die Lloyddampfer „Barbarossa“, „Königin Luise“ und „Friedrich der Große“ für die **Truppentransporte** nach China.

Konstantinopel, 30. Juli. Die **russische Regierung** hat den 5500 Tonnen fassenden **Dampfer** „**Nordamerika**“ von der Veloce-Gesellschaft in Genua für einen Truppen-Transport von Odessa nach China gechartert. Die Verhandlungen wegen der Charterung dreier anderer Dampfer schweben noch.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Juli. **[Zur Ermittelung von Verbrechern.]** Der Minister des Innern hat mit Rücksicht auf die Zunahme der schweren Verbrechen gegen Eigenthum und Leben und die Schwierigkeiten, welchen die Feststellung der Thäterschaft bei derartigen Verbrechen begegnet, die Regierungspräsidenten ermächtigt, in solchen Fällen selbstständig für die Ermittelung des Verbrechers Belohnungen bis zum Betrage von 3000 Mark auszusetzen.

[Der Kanzler und sein Amt.] Zum Besuch des Reichskanzlers bei seinem Schwiegersohn, dem Grafen v. Schönborn-Wiesentheid in Pommersfelden wird dem „Fränkischen Courier“ aus Bamberg mitgetheilt: Man erzählt sich in der Umgebung des Schlosses, daß auch diesmal, wie im vorigen Jahre, der Fürst den Bitten seiner Enkelinnen, sich von der schweren Last der Regierungsgeschäfte zurückzuziehen, ein entschiedenes Nein, so lange es nicht des Kaisers Wille sei, entgegengesetzt habe.

* **[China-Freiwillige.]** Die antisemitisch-agrarische „Deutsche Tagesztg.“ hatte in Bezug auf die China-Freiwilligen die Forderung gestellt, es möchte angegeben werden: wie viel als tauglich befundene aus den Städten und wie viel vom Lande stammten, ferner wie viele jüdische Freiwillige sich gemeldet hätten und als tauglich befunden wären. Auf die letztere Frage gab die „Voss. Ztg.“ die vorläufige Antwort, daß unter den in Berlin sich Meldenden (für die dritte Escadron des ostasiatischen Reiterregiments) ein Freiwilliger mosaischer Confession Namens Cohn sei, der im dritten Jahre bei den Husaren in Stolp diene und mit Schießschnur und Fechtabzeichen ausgezeichnet sei. „Der Kronprinz — so fügte die „Vossische Zeitung“ hinzu — nahm bei der Abfahrt des Regiments Veranlassung sich mit dem Mann zu unterhalten und dem Regimentscommandeur seine Freude über ihn auszusprechen.“ Daß in München sich ebenfalls Freiwillige mosaischer Confession gemeldet haben und angenommen sind, ist bereits gemeldet. Was antwortet nun die antisemitische „Deutsche Tageszig.“ der „Voss. Ztg.“? Abgesehen von einigen schlechten Witzen, die sie macht, erklärt sie, es sei doch noch „fraglich, ob der betreffende Cohn ein Jude ist; denn es giebt mennonitische und altevangelische Familien, die den Namen Cohn tragen“. Das letztere ist richtig, aber was beweist das gegen die Meldung der „Voss. Ztg.“? Hätte irgend eine Zeitung berichtet, ein Hr. Cohn sei wegen irgend eines Vergehens verurtheilt, so hätte gewiß das antisemitische Blatt aus diesem Fall einen Strick für die Juden gedreht.

Die „Danz. Ztg.“ erhält übrigens heute von hiesigen Mitbürgern die authentische Mittheilung, daß qu. Cohn ein geborener Danziger mosaischer Confession ist. Seine Mutter, Wittwe S. Cohn, wohnt seit einer Reihe von Jahren in Zoppot in der Schulstraße.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Heute Vormittag war das Gerücht verbreitet, daß **auf den Schah von Persien ein Attentat verübt** worden sei. Wie sich jetzt herausstellt, beschränkt sich der Zwischenfall darauf, daß Vormittags, als der Schah die Ausstellung besuchte, das Gefolge des Schahs in der Nähe ein schlechtgekleidetes Individuum bemerkte, welches wie alle Perser einen Dolch im Gürtel trug. Das Individuum wurde verhaftet und nach dem Polizeibureau geführt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Juli.

Wetteraussichten für Mittwoch, 1. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Warm, vielfach Regen und Gewitter, warm, schwül.

* **[Trauerflaggen.]** Aus Anlaß des schrecklichen Trauerfalles im italienischen Königshause haben heute auch einzelne Reichsgebäude, so die hiesigen Posthäuser auf halbem Stock geflaggt.

* **[Pionierübung.]** Zur Theilnahme an der morgen Nacht bei Plehnendorf bezw. Einlage stattfindenden Pionier-Uebung treffen heute von der General-Inspection des Ingenieur- und Pionier-Corps und der Festungen aus Berlin deren Chef Herr General-Leutnant Freiherr von der Goltz, sowie die Herren Oberst Hudra und Hauptmann Stechow ein und werden im „Danziger Hof“ Wohnung nehmen.

* **[Die massenhaften Spargeld-Abhebungen bei der Sparkasse]** des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins dauern noch immer fort. Am Sonnabend wurden allein ca. 160 000 Mk. in meist kleinen Beträgen abgehoben; gestern war der Andrang so stark, daß die letzten Abheber erst nach 8 Uhr Abends das Banklokal verlassen konnten. Heute erschienen schon am Frühmorgen die Rücknehmer von Spareinlagen. Es ist erstaunlich, wie leicht Gerüchte, welche das Zeichen der Unwahrheit, der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn tragen, eine weite Verbreitung finden und wie kritiklos sie geglaubt werden. Schon gestern wurde die unter den Sparern nach deren Angabe verbreitete Erzählung als vollständig unwahr bezeichnet, daß die Sparkasse vom 1. August ab ab Zahlungen nicht leisten werde. Dieses Gerücht soll unter Hinweis auf die kriegerische Expedition nach China erzählt worden sein. Daß die Regierung, die nöthigenfalls über viele Hunderte von Millionen verfügt, dazu der Spargroschen der Danziger Sparkasse wahrlich nicht bedarf, braucht für urtheilende Leser wohl kaum hinzugefügt zu werden. Da die leichtgläubigen Leute aber durch solche absolut erdichteten Gerüchte geschädigt werden, indem sie Zinsen verlieren, Mühe und Zeitaufwand nutzlos hingeben und vielleicht hie und da mit ihren bisher goldsicher angelegten Ersparnissen schlauen Speculanten in die Hände fallen, ist, wie wir hören, eine amtliche Widerlegung des Gerüchts zu erwarten. Es scheint aber, daß außerdem zu dem Andrange bei der Sparkasse auch Sensationsnachrichten beigetragen haben, welche aus Anlaß des Falles Berlowitz einzelne Provinzialblätter dieser Tage enthielten und welche ohnehin nur geeignet sind, die Creditverhältnisse ungerechtfertigterweise zu trüben. Es wird in denselben von „verschiedenen Pleiten“, die hier bevorstehen sollen, und von „über 80 Zwangsversteigerungen, von denen ungefähr zwei Drittel in Langfuhr“, berichtet. Diese gefährliche Alarmnachricht ist vollständig unbegründet, lediglich der lebhaften Phantasie eines Danziger Correspondenten entstiegen. Weder bei der zuständigen Gerichtsbehörde noch bei gut informirten hiesigen Geschäftshäusern ist etwas Derartiges bekannt, obwohl diese es doch zuerst wissen müßten.

* **[Ende der Ferien.]** Heute ist in sämmtlichen höheren Lehranstalten Westpreußens der Unterricht nach Schluß der großen Sommerferien wieder aufgenommen worden. In den hiesigen Volksschulen hat der Unterricht gestern wieder begonnen. Die von dem hiesigen Comité in die Feriencolonien entsandten ca. 80 kränklichen Kinder sind Sonnabend Nachmittag und Abends in frischem Aussehen und meistens auch an Körpergewicht erheblich gestärkt hierher zurückgekehrt.

* **[Eine Liebestragödie]** hat sich — wie bereits gestern kurz berichtet — am Sonntag spät Abends oder gestern Morgen auf der einsamen hohen Seekante nördlich von Zoppot abgespielt. Nach allen Anzeichen ist dort ein Liebespaar gemeinsam freiwillig in den Tod gegangen. Man meldet uns darüber aus Zoppot:

Auf der mit einem kleinen offenen Pavillon, dem sog. „Freundschaftstempel“, besetzten Aussichtshöhe dicht am Meeresgestade, bald hinter dem Etablissement „Brauershöhe“, fand man Vormittags einen Herrn und eine junge Dame mit durchschossener Brust als Leichen nebeneinander liegen. Neben dem Manne lag ein abgeschossener Revolver, in der Nähe lagen die von beiden abgelegten Oberkleider. In dem erschossenen Manne, dessen Alter auf ca. 30 Jahre geschätzt wird und der in den letzten Tagen mehrfach in Zoppot gesehen wurde, glaubt man den der Handesbranche angehörigen Herrn Lux jun. zu erkennen. Er hatte Rock, Weste, Chemisette, Kragen und Cravatte abgelegt, letztere war mit der Firma Alexander Barlosch bezeichnet. Ein Notizbuch enthielt auf zwei Postkarten die Photographie des unglücklichen Mannes. Uhrkette, Uhr u. s. w. befanden sich in den Kleidern. Das erschossene junge Mädchen war mit einem rosa Kleide und mit schwarzen Schuhen und Strümpfen bekleidet. Jaquet und Hut lagen auf der Bank. Drei Ringe am Finger sowie Uhr und Kette waren vorhanden. Ferner fand man bei ihr eine Eisenbahn-Fahrkarte mit dem Namen Paula Winter, Danzig, Langenmarkt 21. Die Schußwunden befanden sich bei beiden Leichen in der Richtung des Herzens. — Gestern Mittag begab sich bereits eine Zoppoter Gerichts-Commission an den Fundort der Leichen, um hier den Befund aufzunehmen. Näheres über die Ursache der Tragödie weiß man noch nicht.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Juli sind beurkundet: Geburten 427, Sterbefälle 326, Eheschließungen 89.

* **[Personalien bei der Post.]** Versetzt sind: der Postsecretär Vogt von Insterburg nach Eydtkuhnen, der Telegraphensecretär Sperling von Tilsit nach Insterburg, die Postpraktikanten Drezhmann von Danzig nach Briesen, Hennenberger von Thorn nach Schwetz, die Postassistenten Beccard von Schlochau nach Hammerstein, Bürger von Landeck Westpr. nach Bromberg, Gücker von Danzig nach Garnsee. In den Ruhestand treten: der Ober-Postassistent Scholz und der Ober-Telegraphenassistent Löpert in Stolp.

* **[Ueber die Körperhaltung der Schüler]** werden in einem Erlaß des Cultusministers Anweisungen ertheilt. In allen Schulen soll streng darauf gehalten werden, daß sich die Kinder an eine richtige Entfernung der Augen von dem Hefte, der Schreibtafel oder dem Lesebuche gewöhnen und auch beim Zeichnen und Schreiben den Körper gerade halten. Der linke Arm soll beim Schreiben der Länge nach auf die Tischkante gelegt werden, damit dem Oberkörper eine Stütze gegeben und die übermäßige Annäherung der Augen an den Gegenstand, sowie die Neigung des Rückgrates nach der linken Seite und das Aufdrücken der Brust an die Tischkante verhindert werden. Zum Schreiben, Zeichnen und Lesen sind ungenügend helle Tagesstunden nicht zu benutzen. Unmittelbar auf das Papier auffallende Sonnenstrahlen sind durch Fenstervorhänge abzuhalten. Das Heft oder die Tafel ist beim Schreiben schräg zu legen. Haben die Kinder beim Lesen die einzelnen Worte noch zu zeigen, so haben sie sitzend zu lesen. Die Schulinspectoren werden ersucht, die Aufmerksamkeit der Lehrer und Lehrerinnen auf diesen für die gedeihliche Entwicklung der Schuljugend wichtigen Gegenstand hinzulenken und darüber zu wachen, daß besondere Verstöße gegen die Anforderung der Gesundheitspflege auf diesem Gebiete vermieden werden.

* **[Der Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutz-Verein]** setzte in seiner letzten Generalversammlung den Vereinshaushalt in Einnahme und Ausgabe auf 9694,49 Mk. fest. Der Vorsitzende theilte mit, daß in diesem Jahre eine Umlage von 10 Pf. pro Hectar erhoben werden soll. An Stelle des Herrn Nickel-Sperlingsdorf, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Gutsbesitzer Popp-Müggenhahl als Vorstandsmitglied gewählt.

-r. **[Sommerfest des Bürgervereins von 1870.]** Unter sehr zahlreicher Betheiligung beging der Bürgerverein von 1870 gestern im Kurhause zu Brösen sein diesjähriges Sommerfest. Die Fahrt dorthin wurde von dem größten Theil der Festtheilnehmer auf den drei Dampfern „Drache“, „Richard Damme“ und „Forelle“, sämmtlich dicht besetzt, gemacht. Obwohl der Himmel Mittags seine Schleusen ausgiebig geöffnet hatte, fanden sich doch schon lange vor der festgesetzten Abfahrtszeit dichte Schaaren auf den Dampfern ein. Um 2 Uhr setzte sich zuerst der Salondampfer „Drache“ vom Frauenthor aus mit Musikbegleitung in Bewegung. „Richard Damme“ und „Forelle“, die ihre Passagiere am Johannisthor an Bord genommen hatten, folgten gleich hinterher. Alle drei Dampfer zusammen hatten über 700 Personen aufgenommen. Wie wenig freundlich das Wetter sich auch gestaltete, der frohen Laune, die bald aufkam, vermochte der Regen keinen Abbruch zu thun. Zuerst ging es in weitem Bogen in die See hinaus, um nach ca. $2\frac{1}{2}$stündiger Fahrt am Seesteg in Brösen zu landen, wo sich schon eine mit der Eisenbahn angekommene erhebliche Schaar von Festtheilnehmern versammelt hatte. Da es bei der Landung gerade kräftig regnete, waren Kurhaus und Strandhalle im Augenblick voll besetzt. Nachdem man sich einigermaßen restaurirt hatte, hörte auch der Regen auf und so begann denn bei Concert und allerlei Belustigungen für Erwachsene und Kinder ein reges Treiben im Kuretablissement. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Kaufmann Schmidt, hielt eine kurze Ansprache, welche der Entrüstung über die fanatische Unthat in Italien Ausdruck gab und in einem Hoch auf den Kaiser ausklang. Weitere Ansprachen wechselten mit Gesangsvorträgen der Liedertafel des Vereins und Instrumental-Concertstücken ab. Abends fand eine große Fackelpolonaise, sowie das Abbrennen eines Prachtfeuerwerks statt.

* **[Neue Telegraphen-Anstalt.]** Am 1. August wird in Fischerbabke (Danziger Nehrung) eine mit der Ortspostanstalt vereinigte **Telegraphenbetriebsstelle**, verbunden mit öffentlicher **Sprechstelle** und Unfallmeldedienst, eröffnet. Der Sprechbereich von Fischerbabke ist auf die Orte Danzig, Dirschau, Elbing, Hohenstein, Kahlberg, Neukrug (fr. Nehrung), Neuteich, Praust, Schönbaum, Stutthof, Tiegenhof und Umgegend festgesetzt.

* **[Geschäfts-Jubiläum.]** Am 1. August cr. begeht am hiesigen Platze das in der Gr. Wollwebergasse 11 unter der Firma Adolf Hoffmann geführte Hut- und Putzgeschäft sein 50jähriges Bestehen.

§ **[Unglücksfall.]** Ein schwerer Unfall hat sich gestern Abend um die elfte Stunde am Rangirbahnhof Legethor ereignet. Kurz vor dem Halten eines Zuges sprang, so weit bis jetzt festgestellt werden konnte, der Hilfsrangirmeister Gustav Page, um das Signal zum Halten zu geben, vom Trittbrett des Waggons ab, gerieth aber auf einen Steinhaufen, den er nicht bemerkt hatte, von welchem er dann hinabfiel und unter den Zug gerieth. **Beide Beine**, das rechte oberhalb, das linke unterhalb des Kniees, **wurden ihm abgefahren** resp. zermalmt. Er wurde sofort per Tragekorb nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst er jedoch bereits um $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachts **starb**. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

§ **[Verletzung.]** Von unbekannten Personen ist gestern Abend der obdachlose 63 Jahre alte Karl Brand an der Rothen Brücke durch Hiebe mit Knütteln am Kopfe verletzt worden. Blutend und halb bewußtlos, wurde derselbe von einem Schutzmann gefunden.

§ **[Hundebiß.]** Beide Oberarme wurden dem Arbeiter Josef Wisotzki aus Neufahrwasser von dem Hunde seines Dienstherrn durch Bißwunden beinahe zerfleischt. Während Wisotzki bei der Arbeit beschäftigt war, überfiel ihn der bösartige Hund, den angeblich ein anderer Arbeiter von der Kette gelöst haben soll. Nur mit großer Mühe konnte das wüthende Thier von seinem Opfer losgemacht werden. Da durch die Bißwunden mehrere Arterien verletzt waren, mußte W. im Stadtlazareth, wo er sich zum Verbinden einfand, als Patient aufgenommen werden.

§ **[Section.]** Gestern Vormittag **fand die gerichtliche** Section der Leiche des an schweren Brandwunden im Stadtlazareth verstorbenen Schlossers Friedrich Laskowski statt, welcher, wie s. Zt. gemeldet, in der Wohnung Töpfergasse Nr. 22 durch Entzündung von Betten an der Flamme eines Petroleumkochers verunglückt sein soll. Gleichzeitig fand auch eine Lokalbesichtigung in der betr. Wohnung statt.

* **[Veränderungen im Grundbesitze.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Schidlitz Blatt 125 von den Eigenthümer Newiesk'schen Eheleuten an die Zimmermann Koestner'schen Eheleute für 15 800 Mk.; Schwarzes Meer Blatt 109 und Kleine Berggasse Nr. 4 von den Hauseigenthümer Nowc'schen Eheleuten an die Gerichtssecretär Mathes'schen Eheleute für 86 000 Mark; zwei Parzellen von Hohe Seigen Nr. 2/6 von der verwittweten Frau Dr. Richter, geb. Brosch, an den Baugewerksmeister Hermann Röhr für 10 000 Mk.; Langfuhr, Friedensstraße Nr. 25 von den Tischler Groß'schen Eheleuten an die Schlosser Marre'schen Eheleute für 5135 Mk.; Langfuhr, Ulmenweg Nr. 8 von dem Zimmermann Grenkowitz an die Frau Bauunternehmer Bielau, geb. Bräutigam, für 45 531 Mk.

* **[Dominiksmarkt.]** Heute sind bereits die ersten großen Dominiks-Reisewagen auf dem niedergelegten Wallterrain am Hohenthor angelangt. Es wird nun mit dem Aufbau der einzelnen Buden, Caroussels etc. begonnen werden.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wallgasse Nr. 22 gerufen, woselbst in dem Hausflur der Fußboden in Brand gerathen war. Durch Ablöschen und Entfernen der brennenden Holztheile wurde das Feuer bald beseitigt.

Aus den Provinzen.

* Von den **letzten Gewittern** sind in Ost- und Westpreußen nach den bisher veröffentlichten Berichten **24 Tödtungen von Menschen durch Blitzschlag** gezählt worden, wovon auf jede der beiden Provinzen 12 entfallen. Vom Lande kommen aber immer noch weitere Nachrichten über derartige Fälle. So wird heute berichtet, daß auch auf dem ostpreußischen Gute Wensöwen (bekanntlich Herrn Oberpräsidenten v. Goßler gehörig) ein junger Arbeiter auf dem Felde vom Blitz erschlagen worden sei. Ferner berichtet man aus Szillen (Kr. Stallupönen): Um Schutz gegen den starken Gewitterregen zu suchen, eilten drei Arbeiter unter eine riesige Eiche, unter welcher ein vierter seine Sense klopfte. Der letztere sprang bei einem Blitzschlage auf und verließ den Baum mit den Worten: „Da bleibe ich nicht!“ Kaum ist's geschehen, hat ein Blitzstrahl den mächtigen Baum zersplittert. Die drei Kameraden liegen auf dem Rasen, von denen sich zwei von ihrer Betäubung erholen. Der dritte aber, der an der Eiche gelehnt hatte, war getödtet.

△ **Guteherberge**, 30. Juli. Das letzte schwere Gewitter am Freitag, welches von starkem Hagel begleitet war, hat den **Roggen- und Weizenfeldern** der hiesigen Besitzer **großen Schaden** zugefügt. So sind die Weizenfelder der Hofbesitzer Herren Schröder, Janzen und Draheim völlig geknickt.

Am gestrigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, fand im Park zu den „Dreischweinsköpfen“ ein Missionsfest statt, welches zahlreich besucht wurde.

Graudenz, 30. Juli. Am Sonntag Abend brannte die zu Mühle Klodtken bei Graudenz gehörige Kathe des Käthners Ziel gänzlich nieder. Ziel, welcher bereits mit seinem Enkelkinde auf dem Boden schlief, erlitt **schwere Brandwunden**. Seine verheirathete Tochter rettete ihn und das Kind aus dem schon brennenden Hause und erlitt dabei auch schwere Brandwunden.

♂ **Marienwerder**, 30. Juli. Auf dem Gute Gorken bei Marienwerder verunglückte ein russischer Arbeiter. Er fiel von einem mit Grünfutter beladenen Wagen herunter und stürzte so unglücklich unter die Räder, daß er auf der Stelle den Tod fand.

Leba, 30. Juli. (Tel.) Heute ist wieder eine Leiche von den Unglückskuttern, welche bei den Frühjahrsstürmen vor unserem Hafen untergingen, aufgefunden worden, und zwar ein Kilometer westlich vom hiesigen Hafen.

L. **Lyck**, 30. Juli. Das Dorf Gentken bei Lyck wurde Sonntag durch ein **großes Feuer** heimgesucht; acht **Wirthschaftsgebäude** wurden ein Raub der Flammen. Leider sind auch 14 Stück Rindvieh, 3 werthvolle Pferde, etwa 40 Schafe und mehrere Schweine in den Flammen geblieben. Auch viele Maschinen und Wirthschaftsgeräthe sowie die bereits unter Dach gebrachte Heu- und Klee-Ernte sind mitverbrannt. Eine als Brandstifterin sehr verdächtige vagabondirende Frauensperson ist bereits verhaftet und nach Lyck transportirt. Sie soll das Feuer aus Rache angelegt haben.

Vermischtes.

Ueber die religiösen Uebungen der Boxer schreibt die „Deutsch-Asiatische Warte“ in Tsingtau vom 10. Juli: Den Boxern, von denen ein gut Theil kaum dem Knabenalter entwachsen ist, haftet ein stark religiöser Zug an. Alles was sie thun, geschieht erst, nachdem einige Verschwörungen gemurmelt worden sind, beim Vorbeigehen an einem Tempel schlagen sie sich in devotester Weise an den Kopf, wovon die meisten der in Peking sich aufhaltenden schon ganz geschwollene Schädel bekommen haben, denn der Tempel sind da viele. Vor der Ausführung irgend eines Planes wird stets erst ein Wahrsager consultirt, von dessen Sprüchen alles abhängig gemacht wird. Ein anderer Glaube der Leute ist die Behauptung, jeder der ihren sei die Verkörperung des Geistes irgend eines großen Mannes der Vergangenheit oder eines wilden Thieres, eines Tigers, Affen, Fuchses und dergleichen, und als Folge davon können diese verkörperten oder Mensch gewordenen Affen und Füchse über Häuser springen, in die Zukunft sehen und Gott weiß was thun. Gegen die Wirkungen von Feuerwaffen sind sie fest überzeugt gefeit zu sein, und da auch andere als Boxer diese Kraft besitzen könnten, so bewaffnen sie sich nur mit Lanzen, Speeren und Schwertern oder anderen ähnlichen Hieb- und Stichwaffen, und das hat im Gefolge, daß der Markt dafür in Peking erschöpft ist; um keinen Preis wäre es möglich, etwas dergleichen zu erschwingen. Aehnlich steht es mit Räucheringredienzien. Welche Unmasse sie davon täglich ihren Göttern opfern, ist kaum glaublich. Einen uniformähnlichen Anzug, bestehend in einem rothen Gürtel, gelben Hosenbändern und einem geblümten Taschentuch mit rothem Rand, tragen sie ebenfalls.

Das Verbot des Tabaks in Abessynien.

Der Kaiser Menelik von Abessynien hat die Einfuhr von Tabak in sein Land vollständig untersagt, nicht gerade zur Freude vieler seiner Unterthanen, denen das Rauchen eine liebe Gewohnheit geworden war. Die „Pall Mall Gazette“ giebt jetzt eine recht amüsante Begründung für dieses rigorose kaiserliche Verbot. Nach ihrer Information soll Menelik eines Tages ein paar Engländer beobachtet haben, wie sie sich mit großem Behagen dem Genusse ihrer kurzen Pfeifen hingaben, und in neidischer Herablassung entschied der schwarze Autokrat sich sofort zu einem Versuche, sich durch den Tabaksrauch in den gleichen Zustand behaglichen Wohlbefindens zu versetzen. Er entlieh eine Pfeife und etwas Tabak von den englischen Besuchern und — rauchte. Der Erfolg war dann aber dermaßen im Gegensatz zu dem erwarteten Behagen, daß der arme seekranke

Kaiser ... befahl, die Engländer mit ihren stinkenden Pfeifen zum Teufel zu jagen. Er soll nachher gestanden haben, daß nach dieser Erfahrung schon der schwächste Geruch des fürchterlichen Krautes ihm die ganzen schrecklichen und qualvollen Folgen seiner ersten und letzten Pfeife nur zu lebhaft wieder in Erinnerung brächte. Für Raucher ist demnach Abessynien kein empfehlenswerthes Land.

Klavierspielunfug.

Folgende Annonze befand sich dieser Tage in einem süddeutschen Blatt:

„Freunde eines ungeheuerlichen Klavierspielunfugs bei offenen Fenstern, mit und ohne Gesang, sind eingeladen, sich allabendlich von 9 bis halb 12 Uhr beim Geschäftsgehilfinnenheim, Blumenstraße 13, einfinden zu wollen."

Die es anging, haben den Wink offenbar verstanden; schon Tags darauf bekam die Nachbarschaft den zweifelhaften Genuß nicht mehr zu hören.

Kleine Mittheilungen.

München, 28. Juli. Die Fabrik der Actien-Gesellschaft für Theer- und Erdöl-Industrie in Pasing ist heute in Folge einer Kesselexplosion niedergebrannt. Drei Arbeiter büßten dabei ihr Leben ein.

Petersburg, 30. Juli. (Tel.) Die chemische Fabrik von Tentelew, eine der bedeutendsten Rußlands, ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf $1^1/_2$ Millionen Rubel geschätzt.

Scherzhaftes.

[Kindliche Auffassung.] Frau Meyer: Nun, Käthchen, wie geht's denn Deiner Mama? — Käthchen: Danke, ich glaube ganz gut; sie sagte wenigstens gestern Nacht zu Papa, als er spät nach Hause kam: Es wird wirklich immer besser!

[Immer Geschäftsmann.] Buchhändler (Nachts in seinem Laden einen Einbrecher ertappend): Ich will Sie laufen lassen, junger Mann, aber Sie sind auf einem sehr gefährlichen Wege. — Kaufen Sie sich ein Strafgesetzbuch bei mir!

Standesamt vom 31. Juli.

Geburten: Monteur Josef Geisler, S. — Arbeiter Hermann Prieß, T. — Hilfsweichensteller Karl Fenski, T. — Fleischermeister Gustav Schöpfer, T. — Schlossergeselle Ernst Heeling, T. — Straßenbahnwagenführer Leopold Repp, S. — Arbeiter Franz Wronski, T. — Maschinenbauer Gustav Kochanski, S. — Schmiedegeselle Rudolf Liedtke, T. — Arbeiter Wilhelm Bartlewski, T. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Maurergeselle Johann Samuel Robert Korinth und Auguste Florentine Klaassen, beide hier. — Arbeiter Johann Julius Gramsdorf und Maria Eleonora Pohlmann, geb. Soerensen, beide hier. — Steinsetzer Georg Koschnitzki und Rosalie Bertha Bach, beide zu Wonneberg. — Tischlergeselle Josef Knopa hier und Frida Margarete Pioch zu Zoppot. — Schuhmachermeister Anton Pohnke zu Zoppot und Bertha Leiß, hier. — Maurergeselle Karl Ferdinand Schulz zu Ohra und Grethe Julianne Möller hier.

Heirathen: Schlossergeselle Eugen Olschewski und Pauline Rzecewski. — Schlossergeselle Ottomar Witt und Maria Boldt. — Maschinenschlosser Johannes Gilsoul und Bertha Gambrowski. — Arbeiter Paul Schiblitzki und Clara Fedrau. — Arbeiter Jacob Möbus und Olga Schulz. Sämmtlich hier. — Geschäftsführer Arthur Gottke zu Stolp und Franziska Daut, geb. Dreß, hier.

Todesfälle: Werftarbeiter Johann Jacob Wolbrecht, 41 J. 6 M. — S. d. Sattlergesellen Romanus Papin, 5 M. — S. d. Schiffbauers Adolph Sonntag, 7 W. — S. d. Obersteuermannsmaat Bruno Mangold, 9 T. — S. d. Schmiedegesellen Johann Krause, 4 M. — S. d. Zimmergesellen Friedrich Adloff, 2 M. — S. d. Arbeiters Herrmann Lemm, 4 M. — Hilfsrangirmeister Gustav Page, 38 J. 5 M. — Wittwe Auguste Bahlinger, geb. Hennig, 69 J. 8 M. — S. d. Kutschers Anton Klein, fast 11 J. — T. d. Arbeiters Johann Rohde, 3 J. 4 M. — S. d. Maurergesellen Johann Schulz, 10 M. — S. d. Malers Gustav Sielopp, 9 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 31. Juli.

Weizen geschäftslos

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer neu 768 Gr. $128^1/_2$, 129 M, 744 Gr. 128 M, russischer zum Transit 714, 723, 726, 732, 735, 744, 747 und 753 Gr. 87 M, 708 Gr. $87^1/_2$ M, 745 Gr. 88 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** russ. zum Transit 86 M per Tonne bez. — **Rübsen** inländischer 237 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländischer feucht 288 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M, mittel $3,92^1/_2$ M, feine 3,95, 4,00 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,15, 4,20, 4,25 M, mit Geruch $4,07^1/_2$ M per 50 Kilogr. bezahlt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 31. Juli.

Bullen 43 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—33 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering genährte Bullen 24—26 M. — Ochsen 51 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 26—28 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—24 M, 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 87 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M, 5. gering genährte Kühe u. Kälber 18—20 M. — Kälber 160 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 38—42 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 35—37 M, 3. geringere Saugkälber 30—34 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 221 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 1023 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 40—41 M, 2. fleischige Schweine 36—39 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Eber und Sauen 33—35 M. Ziegen 1 Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Juli. — Wind: W.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Agder (SD.), Strömmen, Wick, Heringe. — Glückauf (SD.), Petterssen, Carlskrona, Steine. — Bien, Petersen, Höganäs, Chamottesteine.

Gesegelt: Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, leer.

Den 31. Juli.

Angekommen: Roma (SD), Smittenberg, Hamburgsund, Steine.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hochstrieß belegene, im Grundbuche von Hochstrieß Blatt 104 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Carl Bartsch** eingetragene Haus-Grundstück, Fläche 10,64 ar ohne Reinertrag, Wohnhaus und Holz-Stall mit 1386 M jährlichem Nutzungswerth (10705

am 28. September 1900, Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 21. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung 11.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter den Agenten **Berthold Kerkiehn** unter dem 12. Juli 1886 erlassene, in Nr. 15947 dieser Zeitung aufgenommene Steckbrief wird erneuert. Actenzeichen: L 1 17 86.

Elbing, den 28. Juli 1900. (10723

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Lina", Capitain Kähler, auf der Reise von Neufahrwasser nach Stettin begriffen, erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

1. August cr., Vorm. $11^1/_4$ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (10741

Danzig, den 31. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht 10.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 1. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im „Hotel zum Stern" hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

1 Pianino (nußb.), 1 rothbraune und 1 blaugrüne Plüschgarnitur, 2 nußb. Damenschreibtische, 2 nußb. Vertikows, 1 nußb. Kleiderschrank, 1 nußb. Sophatisch, 6 nußb. Rohrstühle, 2 große Spiegel, 1 nußb. Buffet, 1 Ecksopha, 1 Chaiselongue u. a. m.

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (10736

Hellwig, Gerichtsvollzieher,
Heilige Geistgasse 23.

Bekanntmachung.

Das zur **Lorenz & Ittrich**'schen Concursmasse gehörige Lager von **Packpapier, Rollenpapier, Pergamentpapier und Düten,** sowie die Geschäftsutensilien, taxirt auf ca. 17500 M, sollen im ganzen meistbietend verkauft werden.

Verkaufstermin **am 3. August d. J., 11 Uhr Vormittags, im Comtoir Langfuhr, Ulmenweg Nr. 5.**

Bietungscaution M 2000. (10234

Der Concursverwalter.
Georg Lorwein.

Konfirmandenunterricht.

Wir beginnen mit dem Konfirmandenunterricht am 16. bezw. 17. August. Zur Annahme der Konfirmanden sind wir täglich von 12—4 Uhr in unsern Wohnungen bereit.

Die Geistlichen der Oberpfarrkirche zu St. Marien.

Reinhard,	Dr. Weinlig,	Brausewetter,
Konsistorialrath,	Archidiakonus,	Diakonus,
Heil. Geistgasse 93.	Frauengasse 2.	Frauengasse 51.